

KOMPAKT

Brunch

**SONNTAGSTREFF** Jeweils am zweiten Sonntag im Monat, nun also am 8. Dezember, bietet das Restaurant »Einstein« im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz zwischen 11 und 14.30 Uhr wieder seinen traditionellen Sonntags-Brunch. Für 45 Euro (20 Euro für Kinder bis zwölf Jahre) gibt es, was die Küche an jüdisch-israelischen Köstlichkeiten zu bieten hat: unter anderem Schakschuka, Hummus, Tahina, eine reichhaltige Hauptgericht- und Salatauswahl sowie ein Dessertbuffet. Voranmeldung ist erforderlich unter [www.einstein-restaurant.de](http://www.einstein-restaurant.de) oder telefonisch unter 089/202 400 332. *ikg*

Kafka

**VORTRAG** Der Historische Verein von Oberbayern lädt für Montag, 9. Dezember, 18.30 Uhr, in den Vortragssaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, Schönfeldstraße 5, ein. Dort begibt sich Dirk Heißer in seinem Vortrag über »Franz Kafka in München« auf »Spurensuche zum 100. Todestag«. Immerhin war der Schriftsteller zwischen 1903 und 1916 viermal in München. Der Eintritt ist frei, Voranmeldung ist nicht erforderlich. *ikg*

Mishol

**AUSZEICHNUNG** Am Montag, 9. Dezember, 19 Uhr, wird der Horst-Bienek-Preis für Lyrik an die israelische Dichterin Agi Mishol verliehen. Geehrt wird sie für ihr Werk, in dem Natur und zwiespältige Heimatgefühle, Terror und Krieg ohne Pathos behandelt werden. Die Laudatio hält die Dichterin und Übersetzerin Ana Peplnik. Der Eintritt zur Veranstaltung in der Akademie der Schönen Künste, Max-Joseph-Platz 3, ist frei. *ikg*

Klezmer

**LESUNG** Der Publizist und Autor Samson Stern aus Tel Aviv erzählt in »Giganten sterben aufrecht« die unglaubliche Lebensgeschichte seines Vaters. Der Schauspieler Max Simonischek liest aus dem Essay. Der Sänger Dr. Sean (alias Samson Stern) intoniert die Story mit Klezmer-Sound und einem eigens zum Buch komponierten Lied. Gastgebend für diesen Abend unter dem Motto »Klezmer & Crime« am Montag, 9. Dezember, 19.30 Uhr, im Gasteig HP8, Hans-Preißinger-Straße 8, Saal X, ist die Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition. Unter [www.muenchenticket.de](http://www.muenchenticket.de) gibt es Karten zu 9 und ermäßigt 5 Euro. *ikg*

Kolmar

**ZWIESPRACHEN** Gertrud Kolmar, geboren 1894 in Berlin, ermordet 1943 in Auschwitz, gilt heute als eine der bedeutendsten deutsch-jüdischen Lyrikerinnen des 20. Jahrhunderts. Im Jüdischen Verlag/Suhrkamp erschien 2023 ein Buch zu Leben und Werk der Dichterin mit dem Titel »In der Feuerkette der Epoche« von der Kolmar-Expertin Friederike Heimann. Am Dienstag, 10. Dezember, 19 Uhr, gibt es dazu in der von Münchner Volkshochschule und IKG-Kulturzentrum gemeinsam initiierten Reihe »Zwiesprachen« einen literarischen Abend im Gasteig HP8/Projektor. Karten sind an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

Jiddisch

**LESUNG** Der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur und das IKG-Kulturzentrum laden am Mittwoch, den 11. Dezember, 19.15 Uhr, zu einem Abend unter dem Motto »Der ganzen Welt benachbart«, gewidmet der jiddischen Literatur und Sprachforschung, ein. Efrat Gal-Ed (von 2016 bis 2024 Professorin für Jiddistik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) und Daria Vakhrushova (seit 2022 Jiddisch-Lektorin an der LMU) bieten in ihrer Lesung Einblicke in die Schätze der inzwischen zehn Publikationen umfassenden Reihe »Jiddistik Edition & Forschung«. Anmeldung ist erbeten unter 089/2180-5570. Der Eintritt ist frei. *ikg*

# Ein Stück Hoffnung

**SCHWABING** Die Synagoge Sha'arei Zion in der Georgenstraße erhielt eine neue Torarolle

VON LUIS GRÜHLER

Die letzten Worte der Tora sind noch ungeschrieben, als die neue Rolle in der Synagoge Sha'arei Zion in der Georgenstraße eintrifft. Es ist üblich, dass die finalen Buchstaben erst bei der Einweihung vom Sofer, dem Schreiber, zum Abschluss einer langen und mühevollen Arbeit mit Kiel und Tinte aufs Pergament gebracht werden.

Rabbiner Eliezer Chitrik war zu diesem Zweck eigens aus Nürnberg angereist, zuvor war die Rolle bereits fast vollendet aus Israel übernommen worden. »Vor den Augen von ganz Israel«, so schließt das 5. Buch Mose mit den hebräischen Buchstaben Aleph und Lamed. Es ist ein besonders schönes Symbol für die Spender Gerald und Hermann Rosenberg, denn die beiden Buchstaben erinnern an die Namen ihrer Eltern Oskar Ascher und Elsa Lea Rosenberg, zu deren Andenken sie sich für die Spende einer Torarolle entschieden hatten.

**AUFBAUGENERATION** Oskar Rosenberg hatte das Warschauer Ghetto überlebt und gehörte Mitte der 50er-Jahre zur Aufbaugeneration der Münchner Kultusgemeinde. Er blieb in der Gemeinde noch über viele Jahrzehnte präsent und starb erst 2014 im Alter von 100 Jahren. Die Söhne Gerald und Hermann wurden in München geboren und wuchsen mit der Synagoge in der Georgenstraße auf. Gerald, selbst für einige Jahre im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde aktiv, lebt seit Langem in Tel Aviv und kam für die Feierlichkeiten zurück in die Synagoge seiner Kindertage.

**Das Schreiben einer Sefer Tora ist im Judentum eine der wichtigsten Mizwot.**

Seit dem Umzug der Gemeinde von der Reichenbachstraße zum Jakobsplatz bildet die 1963 eröffnete Stadtteil-Synagoge in Schwabing den am längsten durchgängig genutzten religiösen Versammlungsort der IKG. War das Gebäude bereits vor zehn Jahren glanzvoll renoviert worden, so sind von den vorhandenen Torarollen der Synagoge nur noch zwei Rollen koscher und damit für den rituellen Gebrauch geeignet. Kleine Beschädigungen, die einen Buchstaben unleserlich hinterlassen, bedeuten nämlich, dass eine Sefer Tora nicht mehr genutzt werden darf. Auch aus diesem Grund war die Ergänzung durch ein neues Exemplar dringend notwendig gewesen.

Doch das Schreiben einer Rolle geht über diesen praktischen Zweck natürlich weit hinaus. Vielmehr ist die handschriftliche Herstellung der Sefer Tora eine der wichtigsten Mizwot, gar »das Wichtigste im



Thomas Münz, Vorsitzender des Synagogenvorstands, trägt die Rolle durch den Betraum (o.); die Tora wurde von den Brüdern Gerald und Hermann Rosenberg (u.v.l.) gespendet.

Judentum«, wie Gerald Rosenberg meint. Eigentlich hätte das persönliche Anliegen der beiden Brüder bereits im vergangenen Jahr Wirklichkeit werden sollen. Die Rolle

sollte noch rechtzeitig zu Hermanns 70. Geburtstag fertiggestellt werden. Dann aber kam der 7. Oktober 2023 dazwischen. »Wir haben uns daraufhin entschlossen,

es so weit zu verschieben, bis sich die Zeiten einigermaßen normalisiert haben«, erklärte Gerald weiter. Denn die Einweihung »soll ein richtig freudiges Fest sein«.

Dass das gelungen war, daran ließen die Feierlichkeiten in der Georgenstraße schließlich keinen Zweifel. DJ Golan Yonathan aus Wien sorgte mit seiner Musik für die richtige Stimmung, nachdem die ersten Gebete gesprochen worden waren. Die Räumlichkeiten waren so gut gefüllt, dass die Anwesenden sich um den Tisch drängen mussten, um einen Blick auf die Rolle zu erhaschen, in der Rabbiner Chitrik die letzten Buchstaben vollendete.

**DJ Golan Yonathan sorgte mit seiner Musik für die richtige Stimmung.**

Danach wurden die Namen derjenigen Gemeindemitglieder ausgerufen, die symbolisch mitschreiben sollten: Sie durften Rabbiner Chitriks federführende Hand berühren und die hebräischen Worte sprechen, mit denen der Sofer seine Arbeit einleitet. Nach Gemeinderabbiner Shmuel Aharon Brodman, Rabbiner Salman Zizov und Rabbiner Israel Diskin wurde natürlich auch den Brüdern Rosenberg diese besondere Ehre zuteil.

**ZEREMONIE** Nachdem die Sefer Tora in ihren neuen dunklen Mantel eingerollt war und die silberne Krone nebst kleinen Glocken aufgesetzt wurden, begann der besonders feierliche Teil der Zeremonie: Wie zu Simchat Tora, das nur wenige Wochen zurücklag, wurde der Toraschrein geöffnet, um die sieben Hakafof zu tanzen, das heißt, alle Torarollen der Synagoge um die Bima, das Lesepult, zu tragen.

Der DJ drehte noch einmal besonders auf, und Slava Satanovsky, IKG-Vorstandsmitglied und Vorsitzender der Kultuskommission, führte die fröhlichen Runden an, bis die Feier sich schließlich mit dem abschließenden Festmahl ein Stockwerk weiter unten fortsetzte. In seiner frei gehaltenen, sehr persönlichen Rede berichtete Gerald Rosenberg über den Hintergrund der Entscheidung zur Finanzierung der neuen Torarolle, die sein Bruder und er gemeinsam getroffen hatten.

Auch Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, nahm an den Feierlichkeiten teil, wenn auch ganz privat. Sie zeigte sich sehr erfreut und dankbar darüber, dass in dieser »sonst so schweren Zeit ein Stück Hoffnung gefeiert« werde. Mit der neuen Schriftrolle sehe sie die Gemeinde, so Knobloch, »im Innersten gestärkt, denn unser Glauben und unsere Traditionen werden gestärkt«. Die Feier in der Georgenstraße bleibe ihr »darum als besonders erhebender und glücklicher jüdischer Augenblick« im Gedächtnis.

# Mit Erfahrung zum Erfolg

**SCHACH** Die Spieler aus der IKG gehören zu den stärksten in Bayern – allen voran Leonid Volshanik

Seit vielen Jahren gehören sie zu den stärksten in Bayern: die Spieler des Schachklubs der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Auch bei der diesjährigen landesweiten Herbstmeisterschaft der jüdischen Gemeinden traten sie in zwei Mannschaften an und konnten ihre Leistungsstärke erneut eindrucksvoll unter Beweis stellen.

Zu den Pokalen in der bereits gut gefüllten Vitrine, die man im ersten Stock des Gemeindezentrums bestaunen kann, kamen drei neue Trophäen hinzu. Bei dem Schnellschachturnier in Regensburg, zu dem Anfang November elf Mannschaften, darunter auch zwei nicht-jüdische, aus neun bayerischen Städten gegeneinander antraten, räumten die Münchner regelrecht ab: In der Mannschaftsmeisterschaft holten sie den dritten Platz, in der Einzelmeisterschaft den zweiten Platz und bei den Nestoren, dem Wettbewerb der Mannschaftsältesten, gewann Leonid Volshanik den ersten Platz. Der elegante, freundliche Herr ist

der Doyen des IKG-Schachklubs. Sein Alter sieht man dem 1938 Geborenen, der 1999 mit seiner Familie aus Charkiw nach München kam, nicht an – kein Wunder, denn er ist nicht nur eine Koryphäe im Schachspiel, sondern auch ein leiden-

schaftlicher Sänger und (Stepp-)Tänzer. Viele Gemeindemitglieder kennen ihn von den temperamentvollen Einlagen bei Auftritten des Synagogenchors »Schma Kaulenu«, in dem er 20 Jahre lang gesungen hat.

Der Schachklub der Kultusgemeinde, dem mehr als 30 Mitglieder angehören, kann mit Leonid Volshanik auf einen erfahrenen und erfolgreichen Schachspieler zählen, die Kultusgemeinde auch auf einen engagierten Schachlehrer. Seit 25 Jahren gibt er im Jugendzentrum sein Wissen an die Kinder und Jugendlichen weiter und sorgt dafür, dass die Tradition des anspruchsvollen strategischen Brettspiels in der IKG nicht abreißt.

Auch Mifgasch Chawerim, der Seniorentreff in der neuen Zaidman-Seniorenresidenz, hat den Nestor des »königlich« genannten Spiels inzwischen für sein Programm gewonnen. Darüber hinaus spielt er auch in der Schachgesellschaft Schwabing München Nord und gehört dort ebenfalls zum Team der Jugendtrainer. Für diese vielen Aktivitäten hält sich Leonid Volshanik mit regelmäßigem Frühsporfit, denn Schach ist nicht nur eine Sache des Kopfes: »Für Partien von zwei bis vier Stunden muss man stark sein.«



Leonid Volshanik kam 1999 mit seiner Familie aus Charkiw nach München.

Foto: IKG München und Oberbayern

Vivian Rosen